

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 114.

Freitag den 23. September 1887.

XXVI. Jahrgang.

Nationale Erziehung.

IV.

Wurde in den früheren Artikeln zuerst die Wichtigkeit der Erziehung des Volkes zu politisch-nationalen Bewußtsein und dann die Nothwendigkeit einer streng nationalen Jugend-erziehung, welche jene erstere anbahnen soll, dargelegt, so erübrigt es jetzt noch, jene Charaktereigenschaften zu kennzeichnen, welche unserem Volke in besonders hohem Maße eigen sind und deren Ausbildung daher einer besonderen Pflege würdig ist, um so die natürlichen Anlagen und Vorzüge unseres Volkscharakters nicht nur rein zu erhalten, sondern in immer höherem Grade zu steigern. Nur so wird sich eine organische Entwicklung, eine stete Steigerung und Erhaltung der Vorzüge unseres Volkes, die ihm mit geringen Unterbrechungen nun seit nahezu einem Jahrtausend die führende Stellung unter den Völkern der Weltgeschichte verschafft haben, erreichen lassen.

Organisch aber muß die Entwicklung sein, welche die nationale Erziehung herbeiführen soll, denn nichts absolut Fremdes kann in ein Volksthum verpflanzt werden, ohne dasselbe in seinem Marke, in seiner Lebenskraft selbst zu schädigen und so den Keim früheren oder späteren Unterganges in denselben zu züchten. Nicht nur die Sprache und ihr ureigener Geist muß zu diesem Behufe, wie früher gezeigt wurde, dem Volke rein erhalten und von Kindern zu Kindeskindern rein weiter vererbt werden, aus allen gegebenen ursprünglichen Anlagen, aus bereits vorhandenen Charakterzügen und Neigungen müssen durch stete Steigerung jene Vorzüge herausgebildet werden, welche die Gewähr bieten, den ungeschmälerten Bestand unseres Volkes in Mitten der feindlichen Elemente, die es von allen Seiten umgeben, zu sichern und ihm den führenden Einfluß in Europa und darüber hinaus dauernd in die Hand geben.

Wo aber solche Vorzüge früher vorhanden und nun etwa verblaßt, im Laufe der Zeiten durch ein mißlich Geschick verunkelt worden sind, da müssen

sie neu erweckt und neu entwickelt werden aus noch vorhandenen Resten. Fremdes, unserem Volke Uneigenes und seiner Eigenart Widerstrebendes aber muß im Laufe der Zeiten wieder aus dem Volksbewußtsein ausgeschieden werden, soll es nicht schädlich wirken. Nur so wird auf nationaler Basis erzogen und eine organische Entwicklung unseres Volkes angebahnt, wenn nicht fremde Volkszüge nachgeahmt, sondern Eigenes entwickelt und gesteigert wird. Der gesunde Kern im Volke muß mit einem Worte genährt und gekräftigt werden, nur so kann auch die Volksart, ihr Streben und Walten selbst ein naturgemäßes, innerlich gesundes sein und bleiben.

Führend aber hat der Germane in Europa gewaltet seit dem Sturze und Niedergange des Römerreiches und kommen dagegen die kurzen Zeiträume verhältnismäßigen Niederganges germanischer Herrschaft, wie sie z. B. die Periode des dreißigjährigen Krieges und die Zeiten nachher bis zum Gipfel der napoleonischen Herrschaft bezeichnen, kaum mehr in Betracht.

Aber auch in der schrecklichen Zeit des dreißigjährigen Krieges und nach demselben waren es allenthalben germanische Kräfte, die an die Oberfläche neuer Bewegungen, neuen Aufrassens drangen und selbst jene traurige Zeit, als Napoleon, gelockt durch die Schwäche Deutschlands, seine Raubzüge durch Europa unternahm, hat nur bewirkt, daß sich die deutsche Kraft, zerrüttet und zerplittert, wie sie war, allmählich wieder sammelte, bis sie sich selbst die Krone mit der Errichtung des neuen Reiches deutscher Nation auf's Haupt setzte.

Aber schon in den traurigsten Zeiten der Zerrüttung vor und nach der napoleonischen Herrschaft erholte sich der deutsche Geist und schuf die herrlichsten Blüthen der neuhochdeutschen Litteratur in den unsterblichen Werken unserer Klassiker, welche ebenfalls die Welt erobert haben.

Wodurch aber hat germanisches Volksthum seine führende Stellung erhalten und wenn diese auch

zeitweilig eingebüßt wurde, immer wieder von Neuem in anderer Gestalt zu erringen und aufzurichten vermocht? Die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit gibt uns auf allen Seiten die einzig richtige Antwort! Wir sehen den Germanen als ein neues, anfangs zerstörendes, aber bald überall neu erbauendes und dauernd schaffendes Volkselement in die Geschichte eintreten und Führer der Geschichte Europa's ist er geworden und geblieben und wieder geworden offenbar nur durch seine Tüchtigkeit, die sich gleicherweise in den Arbeiten des Krieges wie des Friedens stets hervorragend bewährt hat, durch sein Können als Krieger wie als Mann der wirtschaftlichen Arbeit, durch sein Wirken auf dem geistigen Gebiete, wie auf dem Felde materiellen Erwerbes durch Krieg und Arbeit. (Schluß folgt.)

Bur Geschichte des Tages.

Nicht gänzliche Aufhebung, sondern nur Erleichterung der Verzehrungssteuer ist es, um die unser Landesausschuß ersucht; aber selbst dieses bescheidene Verlangen findet keine Erhöhung, denn nach kommissionellen Erhebungen, welche der Finanzminister angeordnet hat, ist die Nothwendigkeit dieser Erleichterung nicht begründet. Dürfen wir von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses einen Beschluß zu Gunsten der Steuerträger erwarten? Nein! Wir erweisen daher den Gegnern auch gar nicht die Ehre, sich mit unserer Forderung befassen zu müssen.

Der Wenzelstag soll heuer von den Tschechen politisch gefeiert werden durch Massenversammlungen, in welchem die Schulverhältnisse den einzigen Gegenstand der Verhandlung bilden und lesen wir in einem Aufrufe: „Es kommt jene Zeit bedrückender Finsterniß, welche bereits vor dem Jahre 1848 geherrscht.“ Ja! Auch wir befürchten diese Zukunft, deren Dämmerung durch die Schuld der Tschechen und ihrer nationalen Mitstreiter schon begonnen und die über Oesterreich hereinbrechen

Eine türkische Hochzeit.

Auf eigenthümliche Art werden von den Türken Ehen geschlossen, eigenthümlich umso mehr, als sie eben so leicht wieder getrennt werden.

Nun hatte ich es meinem türkischen Freunde Effensia zu verdanken, einer solchen Eheschließung beizuhelfen zu dürfen, zu der ich einige Tage früher durch den Bräutigam eingeladen wurde.

Der Tag, an welchem ein heiratslustiger Mann Bekanntschaft mit einem Mädchen machen will, ist der Freitag, der bei den Türken als eigentlicher Ruhetag bestimmt ist. Am Freitag also klopfte der türkische Jüngling an der inneren Thüre des Hauses an, da er weiß, daß die Mädchen im Hofraume sich ergehen. Man wird ihm die Thüre halb öffnen und er wird sich mit dem verschleierten Mädchen in ein Gespräch einlassen, das nur unter der Thüre geführt wird, denn Einlaß wird er nie erlangen.

Die Mädchen, resp. das Mädchen, wenn nur eine hier ist, weiß ganz gut, was für einen Zweck dieser Besuch hat. Es wird geplaudert, geschertzt und im Verlaufe des Gespräches ersucht der junge Mann das Mädchen, nachdem er ihr zuvor seinen Namen genannt hat, den Schleier von ihrem Gesichte zu nehmen. Sie wird sich anfangs dagegen sträuben, gibt aber dann seinen Bitten nach und nimmt den Schleier auf einen Augenblick ab. Gefällt ihm ihr Gesicht und ihre Art, so ist die Bekanntschaft gemacht, wenn nicht, so werden noch einige Worte gewechselt und mit einem S Boyom geht er weiter und sucht eine andere Gefährtin seines Lebens.

In diesem Falle jedoch gestiegen beide Theile einander. Der junge Mann bittet also um die Erlaubniß, in einer Woche wieder kommen zu dürfen, die ihm gewährt wird. Er geht also jeden Freitag, nota bene bei Tag, zu seiner Geliebten, darf aber das Haus nicht betreten, sondern sich nur bei halboffener Thüre mit ihr unterhalten.

Hat die Bekanntschaft längere Zeit gedauert, so schickt der Heiratskandidat seinen Vater, seine Freunde oder eine alte Frau mit einigen Goldstücken oder einem Brillantring zu den Eltern des Mädchens, um zu werben. Werden die Geschenke angenommen, so ist damit schon die Einwilligung der Eltern ertheilt. Werden sie zurückgewiesen, so hat der junge Mann die Wahl, entweder auf das Mädchen zu verzichten oder sie zu entführen.

Gelingt ihm die Entführung, die natürlich mit Einverständnis des Mädchens geschehen muß, so können die Eltern der Braut nichts dagegen thun, als gute Miene zum bösen Spiele machen, da es heißt, daß Gott die beiden Herzen zusammengeführt hat.

Die Eltern geben also die Einwilligung zum Bunde und der Hochzeitstag wird festgesetzt, gewöhnlich drei bis vier Wochen später. Während dieser Zeit wird an der Ausstattung der nunmehrigen Braut gearbeitet.

Die Hochzeit selbst findet immer an einem Freitag statt. Früh gegen 9 Uhr begaben wir uns denn in das Haus der Braut und wurden dort mit Limonade, schwarzem Kaffee, einem süßen Gebäck und Milch bewirthet.

Eine Stunde später ging es zum Radia und zwar gingen dorthin der Bräutigam, zwei seiner Freunde und im Namen der Braut ein Freund ihres Vaters als svedok (Zeuge). Der Radia fragt den Bräutigam um seinen Namen und schreibt ihn in ein Buch ein, hierauf den svedok um den Namen der Braut, der ebenfalls eingeschrieben wird.

Dann fragt er den Bräutigam, ob er das Mädchen zum Weibe nehmen will, dann den svedok, ob es auch der Wille der Braut ist, diesen Mann als ihren Herrn anzuerkennen. Natürlich erfolgte auf beiden Seiten eine bejahende Antwort und mit einigen Banknoten oder Goldstücken für den Radia kehrten wir wieder in das Hochzeitshaus zurück.

Die Frauen, unter ihnen die Braut, bekamen wir nicht zu Gesicht, die waren in einem anderen Zimmer bei dem Hochzeitsschmause, während die Männer in einer Art Salon auf niedrigen Bänken bei dem niedrigen Tische saßen, resp. lagen und ihre Tschibuks rauchend, auf die Speisen warteten.

Bei unserem Eintritte erhoben sich die männlichen Gäste, undrängten den Bräutigam, um ihm Glück zu wünschen, da ja jeder Bräutigam Glück sehr nothwendig hat, dann setzten wir oder ließen wir uns an diesem Tische nieder. Eine Schildkrötenjuppe machte den Anfang, dann kam Schöpfensfleisch, gebratene Schildkröten, überhaupt noch viele andere Dinge, von deren Abstammung und Zusammensetzung ein christlicher Oesterreicher keine Ahnung hat.

Den Schluß bildeten Obst mit bosnischem Käse und dann schwarzer Kaffee.

muß, wenn unsere Stammesgegner fortfahren, ihre Macht zu mißbrauchen, und sich selbst von den Merkmalen und Feudalen mißbrauchen zu lassen.

Der Jubel, mit welchem Bulgarien und Ostrumelien den Jahrestag ihrer Vereinigung feierten, macht den Russen und den verrätherischen Soldnern kund und zu wissen, daß diese Männer entschlossen sind, für die Folgen ihrer That einzustehen mit all' der begeisterten Hingebung, die sie bisher ausgezeichnet hat. Und die herzlichste Begrüßung, welche den Ministern an diesem Tage zu theil geworden, bezeugt das Vertrauen der Vereinigten zu den Lenkern ihres Staates.

Die Friedenshoffnung Mancher stützt sich auf die Geldnoth Rußlands, auf die vorgerückte Jahreszeit und die Abneigung des Kaisers Alexander gegen den Krieg. Aber die Geldnoth kann diesen Staat nicht abhalten, den Frieden zu brechen, weil nach Barbarenart der Krieg selbst die Mittel zu dessen Führung beschaffen muß. Die vorgerückte Jahreszeit ist kein Hinderniß für den Norden, nach Süden vorzustürmen, wie noch der letzte Türkenkrieg beweist. Alexander III. ist nicht von sanfterem Gemüthe als sein Vater und doch haben diesem bei aller Friedensliebe die Moskowiter das Schwert in die Hand gedrückt. Wenn also der Friede nicht auf festerem Grunde beruht, als auf diesen drei Bedenken, dann wird jene Hoffnung zu Schanden.

Seit der verübten Mobilisirung schreit Frankreich sich mehr denn je heiser nach Raub und Rache und wetteifert mit der Presse der General, der Minister. Wenn diese bei feierlichem Anlasse, wo sie den Staat vertreten, vom Kriege und von der Wiedergewinnung des Verlorenen reden, so hätte Bismarck triftigen Grund, Aufklärung zu fordern. Deutschland schweigt noch, — wahrscheinlich, um die letzten Lebensstage des Kaisers nicht zu beunruhigen; schließt aber der Neunzigjährige die Augen, dann dürfte es geschehen, daß der Kanzler mit den Friedensförderern deutsch zu sprechen beginnt und fällt auf die erste Antwort der Franzosen der erste Schuß.

Bermischte Nachrichten.

(Der Olbers'sche Komet.) Beobachtungen in New-York, Genf, Straßburg, Wien und Königsberg haben die Rückkehr des im Jahre 1815 von Olbers entdeckten Kometen festgestellt. Dieser Komet wird am 14. Oktober in seine Sonnennähe kommen, steht gegenwärtig dicht über dem Sternbilde des großen Löwen, ist so hell, wie ein Stern siebenter Größe und schreitet, allmählig heller werdend, dem südlichen Theile des kleinen Löwen zu. Der Beobachter muß ihn vor Sonnenaufgang aufsuchen.

(Protokollist und Justizminister.) Der ungarische Justizminister Jabinzi liebt es, seine Inspektionsreisen ohne vorhergängige Ansage zu unternehmen und plötzlich in den Lokalitäten eines Gerichtshofes zu erscheinen, wo man Se. Excellenz nicht im mindesten erwartete. Auch in einer oberungarischen Stadt, wo der Minister jüngst unangemeldet an-

langte, ergab sich ein Zwiegespräch, dessen Erinnerung nur für einen der Theilnehmer — den Minister — von erheiternder Wirkung sein dürfte. Jabinzi trat nämlich bescheiden, wie es seine Art, in das Bureau des Bezirksgerichtes der erwähnten Stadt; anwesend war der Protokollist, der auf das freundliche „Guten Morgen!“ des Ministers mit der barschen Frage antwortete: „Was wollen Sie?“ — „Ich suche den Herrn Bezirksrichter.“ — „Ist nicht da.“ — „Die Amtsstunde ist ja noch nicht vorüber.“ — „Und was geht das Sie an?“ — „Doch ein wenig.“ — „Sie geht das an? Wer ist denn der Herr eigentlich?“ — „Ich bin eigentlich der Justizminister . . .“

(Ein neues Oesterreich.) Wie ungefähr Oesterreich-Ungarn nach dem Wunsche der Slaven im zwanzigsten Jahrhunderte ausschauen dürfte, davon macht uns ein kroatisches Blatt Meldung. Dasselbe schlägt vor, welcher Reichshälfte Bosnien und die Herzegowina zufallen solle, derart zu lösen, daß weder Ungarn noch West-Oesterreich etwas bekommt, sondern daß Kroatien von Ungarn und Dalmatien von Oesterreich abgetrennt und diese beiden Länder mit Bosnien-Herzegowina zu einem südslawischen oder illyrischen Staate, der unter Habsburgs Szepter Ungarn gleichgestellt wäre, vereinigt würden. Und dieser ziemlich bedeutende Länderkomplex würde dann seine natürliche Anziehungskraft selbstverständlich auch auf die slovenischen Länder ausüben, deren Trennung von Kroatien ohnehin eine unnatürliche sei. Nun, das wird ja recht gemüthlich: im Norden das Wenzelsreich und der Jagellonenstaat, im Osten Ungarn, im Süden Illyrien — wo bleibt denn Oesterreich?

(Betriebsmittel der Südbahn.) Mit Ende des Jahres 1886 hatte die Südbahn 428 Lokomotiven, 922 Personenwagen und 7792 Lastwagen.

(Windische Selbstzufriedenheit.) Die Rechenschaftsberichte, welche der neu-slovenische Staatsanwalt Ferjančić seinen leicht befriedigten Wählern vor kurzem in den Besten gab, zeichnen sich vor allem durch das ostentative Hervorkehren der eigenen Person und der angeblich eigenen Leistungen aus, worin sich der genannte Abgeordnete bei dieser Gelegenheit gefiel. Uebertriebene Bescheidenheit ist schon im Allgemeinen keine Eigenschaft der slovenischen Politiker, aber Herr Ferjančić scheint seine Kollegen in der Ueberschätzung des eigenen Ich noch zu übertreffen; selbstverständlich erscheint ihm unter solchen Umständen namentlich seine famose Rede in der Budgetdebatte beim Etat des Justizministeriums als eine außerordentlich gelungene That. Mit schlecht verhehltem Aerger gedachte denn auch Herr Ferjančić der Aufnahme seiner besagten Rede in Kärnten, über dessen Justizverhältnisse er sich in den heftigsten Anklagen ergangen hatte, wo man seine Angaben aber „als bloße Invektiven erklärte, auf die zu antworten gar nicht nöthig sei“. In seiner Bescheidenheit tröstete sich aber Herr Ferjančić über diese etwas bagatelle Aufnahme, die seine Rede in Kärnten gefunden, damit, „daß er

schon jetzt mit dem Erfolge seines ersten Auftretens im Abgeordnetenhause zufrieden sei.“ Fürwahr, die Herren können in dem Wahne ihrer Selbstzufriedenheit nur glücklich gepriesen werden, wir fürchten nur, es möchte einst die Enttäuschung um so bitterer sein.

Aus Stadt und Land.

(Personalnachricht.) Der k. k. Conceptspraktikant der hiesigen Bezirkshauptmannschaft Dr. Maximilian Vogl wurde in gleicher Eigenschaft nach Weiz überetzt.

(Anerkennungsschreiben.) Unser geschätzter Mitarbeiter, der untersteirische deutsche Schriftsteller und Dichter Franz Tiefenbacher in Gills, erhielt anlässlich des schwungvollen Festgrußes, den er zum Jubiläum des Fürstener Männergesang-Vereines in unserem Blatte veröffentlichte, folgendes Anerkennungsschreiben: „Euer Wohlgeborener! Für Ihre zarte Aufmerksamkeit, womit Sie dem Männergesang-Verein von Fürstenerfeld durch den sinnigen Festgruß in der Marburger Zeitung geehrt haben, sage ich Ihnen im Namen des Männergesang-Vereines von Fürstenerfeld, dessen Vorstand zu sein ich die Ehre habe, innigsten Dank und kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihr Festgruß in die Chronik unseres Vereines aufgenommen wurde und dort einen ehrenvollen Platz einnimmt. Indem ich Ihnen nochmals für diese wohlthunende Aufmerksamkeit den besten Dank wiederhole, zeichne ich für den Männergesang-Verein in Fürstenerfeld: Ihr hochachtungsvoll ergebener Anton Mauerhofer m. p., d. z. Vorstand.“

(Handelsgremium.) Nächsten Montag findet um 8 Uhr Abends im Kasino-Speisesaale (I. Stock) eine Generalversammlung des hiesigen Handelsgremiums behufs Neuwahl des Vorstandes statt. Das Rundschreiben der gegenwärtigen Vorsteherung richtet in dieser Hinsicht an die Herren Gremialmitglieder die folgende, dringende Mahnung: „Im Interesse der geehrten Kaufmannschaft wird gebeten, sich an dieser Versammlung zahlreich zu betheiligen, damit eine Vorstandswahl ermöglicht ist und dadurch der Unannehmlichkeit vorgebeugt wird, daß ein solcher von amtswegen aufgestellt wird.“ Bezüglich der Tagesordnung verweisen wir auf die bezügliche Anzeige in unserem heutigen Blatte.

(Deutscher Sprachverein.) Die allgemeine Vereinsitzung, welche morgen Abends um 8 Uhr im Kasino-Speisesaale stattfindet, hat folgende Tagesordnung: Bekanntgabe der Einläufe, Vorbesprechung über die, bei der allgemeinen Versammlung in Dresden zur Verhandlung gelangenden Gegenstände, allfällige Wahl von Vertretern zur Dresdener Hauptversammlung, allfällige Anträge und Vorträge.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 25. September wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Ortsgruppentag.) Am 9. Oktober findet hier ein untersteirischer Ortsgruppentag des Deutschen Schulvereines statt.

(Kirchenparamenten-Ausstellung.) Im hiesigen Priesterhause wird der Anbetungsverein eine Kirchenparamenten-Ausstellung veranstalten, welche Samstag den 24. September 1887 um halb 10 Uhr Vormittags eröffnet und durch drei nachfolgende Tage für Jedermann unentgeltlich zur Besichtigung zugänglich ist. Unter Einem werden auch die Kirchensachen, welche für die Vatikanische Ausstellung in Rom als milde Gabe zur Jubelfeier des hl. Vaters Leo XIII. bestimmt sind, ausgestellt werden.

(Todesfall.) Herr M. Frank, Wagner in den Südbahn-Werkstätten, wurde am 21. September zu Mittag vom Schläge getroffen und war augenblicklich todt.

(Erster Reif.) In der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. fiel in den Gräben und Schluchten bei Gams, Tresteritz, Wildhaus und Zellnitz Reif.

(Vom Dache gestürzt.) Der sechzehnjährige Maurerlehrling Jakob Schmauz war am 18. d. M. auf dem Dache des stockhohen Hauses Nr. 3 in der Fleischergasse mit einer Ausbesserung beschäftigt. Er hatte anfangs das Sicherheitsseil umgebunden, dasselbe jedoch bald wieder weggelegt, stürzte vom Dache, fiel auf einen vorüberfahrenden Wagen und mußte wegen lebensgefährlicher Verletzungen an Kopf und Fuß in das allgemeine Krankenhaus gebracht werden.

(Die Marktpolizei und die Landgemeinden.) Wer im Herbst Obst zum Verkauf hieher bringt, muß sich nach einer Verordnung des Stadtrathes durch eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers über den rechtmäßigen Besitz ausweisen. Vom Stadtrath wurde diese Verordnung auch heuer erneuert und trotzdem kommen noch Leute in die Stadt, ohne der Marktpolizei eine derartige Be-

Als Getränk diente Limonade und Wasser, da Wein oder andere geistige Getränke den Türken verboten sind. Nichtsdestoweniger wurde im Stillen gesündigt, wie ich an den verglasten Augen einiger Gäste bemerken konnte.

Bis gegen 7 Uhr Abends vertrieben wir uns die Zeit mit Gesprächen, Spielen, Kaffeetrinken und Rauchen. Um diese Stunde wurde aufgebrochen und wir stiegen in die schon bereitstehenden Kutschen, die Männer in offene, die Weiber in geschlossene und begaben uns in das Haus des Bräutigams, gefolgt von der Mostarer Jugend.

Beim Hause angekommen, empfing uns ein Regen von Zuckererbsen und kleinen Geldstücken, die aus den oberen Fenstern von der Hausfrau herabgeworfen, von der sich balgenden und schreienden Jugend begierig gesammelt wurden.

Wir betraten die Zimmer; die Frauen folgten sämtlich verschleiert, später. Auf der Schwelle wurde die Braut von ihrer Schwiegermutter bewillkommt und mit anderen weiblichen Gästen in die Frauengemächer geleitet.

Nun ging in diesem Hause das Tafeln von neuem an und dauerte bis zum Nachtgebete (9 Uhr).

Der Bräutigam erhob sich, als er den Ruf der Muezzins von den Minaret's hörte, um in die Djamia zu gehen und zu beten. Die Weiber begaben sich zur Ruhe, die Braut in das Brautgemach, die Männer blieben noch eine kurze Zeit rauchend und Kaffee trinkend sitzen, erhoben sich dann ebenfalls und nahmen vor dem Thore des Hauses Aufstellung.

Eine Viertelstunde später kam der junge Ehemann aus der Djamia und suchte unbemerkt sich dem Thore zu nähern; jedoch gelang es ihm nicht, denn sämtliche Gäste stürzten auf ihn zu und es regnete Püsse und Stöße auf den Armen, gleichsam, um ihm die bevorstehenden süßen Stunden wenigstens in etwas zu verbittern. Er wurde förmlich in das Haus hineingepreßelt.

Am anderen Tage früh wird die Dienerin, die das Brautgemach in Ordnung zu bringen hat, auf dem Fußboden ein Goldstück finden, das ihr für ihre Mühe vom Bräutigam hingelegt wurde.

Mittlerweile ist alles aufgestanden und die weiblichen Gäste begeben sich zu der Braut. In einer Zimmerecke stand sie, entschleiert, mit über der Brust gekreuzten Armen, die Augen verschämt zu Boden schlagend. Durch die halboffene Thür konnte ich diese Szene auf einen Augenblick beobachten.

Die Männer sind bereits beim Frühstück, der Bräutigam unter ihnen. Daß es an zweideutigen Scherzen nicht fehlte, ist selbstverständlich; man sucht sich nur darin gegenseitig zu überbieten. Der zweite Tag endet wie der erste, jedoch ohne Prügel. Manchesmal dauern die Hochzeitsfeierlichkeiten Tage lang, in diesem Falle vier Tage.

Die Mädchen werden manchesmal sehr jung schon verheiratet, daher man vierzehn- bis sechzehnjährige Mütter genug trifft; die Mädchen reifen eben sehr schnell, verblühen aber auch sehr bald. Hat der Mann seine Frau genug, so gibt er ihr einfach ihre Mitgift zurück, schiebt sie zu ihren Eltern zurück und die Ehe ist getrennt.

scheinigung vorzeigen zu können. In solchen Fällen wird das Obst weggenommen und ist es schwierig, den rechtmäßigen Besitz nachhaft zu machen. Fast jedesmal geben diese Verkäufer an, daß bei ihnen diese Verfügung nicht verlautbart worden. — ein Beweis, wie wenig Bedacht die Vorsteher der Landgemeinden auf eine Maßnahme legen, welche doch im Interesse der Grundbesitzer beschlossen worden ist.

(Auf ungewöhnlichem Wege.) Alljährlich wurden von der Weinheide der Burgwand am Sophienplage die Trauben gestohlen. Die Sicherheitswache hatte ihr besonderes Augenmerk darauf gerichtet und schien es unbegreiflich, wie diese Diebstähle verübt werden konnten, da es kaum möglich ist, ohne Leiter die Trauben zu erreichen und der Wachmann des Nachts mehrmals dort vorübergeht. Am 16. September 4 Uhr Morgens traf nun der Wachmann die Laternenanzünderin, als dieselbe mit der Auslöschlance, an welcher sich ein Haden befindet, die Trauben von dieser Wand herunterstahl. Die Thäterin wurde dem Gerichte eingeliefert.

Mahrenberg. (Brand.) In Gegenthal sind das Wohnhaus, Tenne und Stall des Grundbesizers P. Greif sammt allem Futter abgebrannt und wird der Schaden auf 900 fl. berechnet.

St. Leonhardt in W. B. (Gegen die windischen Heze) wurde neulich von uns eine geharnischte Kundgebung veröffentlicht, in welcher sich 31 geachtete Bürger des Herrn Wrawlag annehmen und ihm ihr ungeschmälertes Vertrauen kundgeben. Da der hiesige Korrespondent der „Südt. Post“ und Hauptgegner des genannten deutschen Bürgers nun offenbar glaubt, wir flunkern so mit Unterschriften, wie er, da er in seinem Leitblatte unter einem die Echtheit unserer Unterschriften zu bezweifeln sich erlaubt und von eigenen fafelt, so sind wir ermächtigt, die Unterzeichner der besagten Kundgebung für Herrn Wrawlag zu veröffentlichen und lassen die Namen derselben folgen. Wir bemerken zugleich, daß das Original des Schriftstückes in der Schriftleitung der „Marb. Zeitg.“ aufliegt und so die Echtheit sämtlicher 31 Unterschriften festgestellt werden kann. Dieselben lauten, wie folgt: Univ. med. Dr. Benedich Heinrich — Capel Michael, Schneidermeister — Dimmik Johann, Schneidermeister und Gastwirth — Dondorfer Josef, Bäckermeister — Fekonia Josef, Hausbesitzer — Festin Alois, Hausbesitzer — Festin Friedrich, Schlossermeister — Jančić Anton, Hauptmann i. P. — Mocher Josef — Novak Franz, Schuhmachermeister — Papst Jakob, Hausbesitzer — Papst Franz, Hausbesitzer — Pievock Martin, Hausbesitzer — Plevanc Andreas, Hausbesitzer u. Gemeindevorstand — Poliska Adolf, Uhrmachermeister — Reich J. B., Hausbesitzer — Kop Josef, Hausbesitzer — Räumig Johann, Hausbesitzer und Gemeinderath — Räumig Innocenz, Schuhmachermeister — Schejbal, Josef, Raminsegermeister — Schifko Karl, Hausbesitzer — Schifko Philipp — Sedminek Josef, Hausbesitzer und Gemeinde-Ausschuß — Sekoll Mathias, Hausbesitzer und Gemeinde-Ausschuß — Senekowitsch Rajetan, Hausbesitzer — Sollak Josef, Hausbesitzer und Gemeinde-Ausschuß — Urbanitsch Johann, Hausbesitzer — Dr. Wittermann Karl, Advokat u. Gemeinde-Rath — Walsh Paul, Bäckermeister — Zadravec Stefan, Hausbesitzer — Zmoll Johann, Hausbesitzer.

Zmolnig. (Gewaltthätigkeit.) Am 24. Juli l. J. zechten im Gasthause der Frau Maria Osim der Grundbesitzer Kaspar Jurko, die Bauernknechte Georg Kosmatsch und Stefan Smogavez und der Holzknecht Josef Pototschnik mit Einem seiner Kameraden, welcher letztere beim Holzknecht Leopold Bug bedienstet sind. Ohne allen Anlaß versetzte Pototschnik dem Stefan Smogavez einen Faustschlag ins Gesicht und ebenso dem Georg Kosmatsch. Diese jagten hierauf nichts als die Worte: Was haben wir Dir denn gethan? Nun wurde Pototschnik noch wüthender, zog sein Messer und wollte auf die harmlosen zwei Gäste mit demselben losstürzen. Da kam die Wirthin und versuchte mit guten Worten den Wüthendigen zu besänftigen; doch vergebens. Pototschnik äußerte sich, er wolle durchaus Blut fließen sehen und wenn es auch ihm sollte das Leben kosten. Auch Kaspar Jurko suchte den Wüthenden zu beruhigen, doch auch seine Einsprache blieb erfolglos. Als sich die Wirthin äußerte, sie gebe den beiden Holzknechten keinen Wein mehr, wollte Pototschnik von rücklings auf die Wirthin mit gezücktem Messer lospringen, woran ihn jedoch Herr Jurko glücklicherweise verhinderte. Kosmatsch und Smogavez (letzterer alt und taub), beide ehrliche und brave Leute, welche Jahrzehnte bei einem Dienstherrn im Dienste standen, verließen mit Herrn Jurko das Gasthaus und nur der Ruhe und Ueber-

legtheit der beiden genannten Insultirten, welche friedliebende Leute sind, ist es zu danken, daß Blutvergießen vermieden wurde.

Bettan. (Straßenmeister.) Bei unserer Bezirksvertretung wird die Stelle eines Straßenmeisters vorläufig auf ein Jahr besetzt. Der Gehalt beträgt 400 fl., das tägliche Weggeld für Bereingung der Bezirksstraßen 1 fl. 50 kr. Gesuche können bis 25. d. M. bei dem Bezirksausschuße eingebracht werden.

Frauhelm. (Windische Aufschneiderei) der größten Sorte ist der Bericht der „Südt. Post.“ über die hiesige Domajnkoseier. Mehr darüber zu sagen, verlohnt erstens nicht der Mühe und zweitens handelt es sich um einen Todten, dessen Andenken stets von uns in Ehren gehalten wird, — wenn er auch unser Gegner gewesen sein mag, was übrigens von Domajnko, den unsere Gegner für sich usurpiren, unseres Erachtens gar nicht so feststeht als sie es glauben machen wollen. — Nur zur Steuer der Wahrheit und um die Festberichte der „Südt. Post“ zu charakterisiren, mußte eingangs Gesagtes konstatiert werden.

Windisch-Heztrich. (Windisch-Heze rижес.) Daß der bekannte hiesige Heze-Korrespondent der „Südt. Post“, — der sich in seiner letzten Korrespondenz am Schlusse selbst zu deutlich verräth, um nicht sofort erkannt zu werden, — das hiesige, sehr gelungene deutsche Turnfest nicht vorübergehen lassen durfte, ohne daran eine, mit Herabsetzungen des deutschen Charakters gespielte Heze zu knüpfen, war wohl vorauszusehen. Nur hätte er sich seine „verlässlichen Informationen“ über die, in jeder Hinsicht gelungene Schlussunterhaltung nicht von den windischen Küchen- und sonstigen Feen holen sollen, welche selbstverständlich in der deutschen Gesellschaft nicht erscheinen konnten und daher das Saalfenster belagerten. Dies ist jedenfalls die Quelle, aus welcher der besagte Korrespondent geschöpft hat und es ist gewiß keine Schuld des Festausschusses, daß die betreffende, kühngewandte Gewährsmännin des nachdenkenden Korrespondenten nicht weiter als bis 12 zählen konnte, denn sonst hätte sich in ihren Angaben das „Duzend Damen“ mindestens verdoppeln müssen; daß übrigens mehrere Honoratiorenfamilien jetzt zufällig Trauer haben und daher nicht erscheinen konnten, fällt gleichfalls nicht auf die Festveranstalter zurück. Das bloße Erscheinen des Herrn Bezirksrichters aber und seiner Frau Gemalin bei einem, an sich stets farblosen Tanzfränzchen zum Anlaß einer Heze gegen diesen, über jedem Parteigetriebe tadellos dastehenden, richterlichen Beamten zu machen, charakterisirt jedenfalls nur die Verbiissenheit, mit welcher hier von einer kleinen windischen Klique gegen Alles losgezogen wird, was nicht unbedingt am Triumphwagen der aufstrebenden, neuwindischen Herrlichkeit mitziehen will.

Bölttschach. (Nach Sauerbrunn und Rohitsch.) Die Länge dieser Bahnstrecke würde 14.3 Kilometer betragen. Die Gesamtkosten berechnet man auf 1.200,000 fl. und wäre die Firma Sonderop und Komp. in Berlin geneigt, die Finanzierung zu übernehmen. Herr Ingenieur Adam Wiesinger in Marburg, welcher die Herstellung dieser Bahn beabsichtigt, hat bereits die Konzessionsverhandlungen eingeleitet.

Cilli. (Zur Freisprechung des Dr. Strafella.) Diese Freisprechung erfolgte, weil das Beweisverfahren ergeben, daß der Kanzlist des Angeklagten die fraglichen Beträge verheimlicht und Dr. Ploi vorschnell die Anzeige erstattet hat.

Briefkasten der Schriftleitung.

Leitersberg. Wir kommen nächstens jedenfalls noch auf die, jene bekannten Umwih heißen wiederholende Korrespondenz der Südt. Post zurück. Dieselbe ist, wie wir aus verlässlicher Quelle wissen, aus einer h. k. m. t. windischen Notariatskanzlei in Marburg, — de en Inhaber sich d. her natürlich auch zu weiteren Auskünften erbietet, herborzuziehen. Per n J. T. in Cilli. Trifail sehr kurz zu halten da die Sache für uns sehr entlegen ist.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Kein Geheimmittel, sondern ein Volksarzneimittel im besten Sinne des Wortes sind die seit einiger Zeit mit so günstigem Erfolge eingeführten Sodener Mineral-Pastillen. Bereitet unter ärztlicher Aufsicht nach einem Verfahren, das an Zweckmäßigkeit sämtliche bisher bekannten übertrifft, dürfen diese Pastillen thatsächlich als eine Concentrirung aller in den berühmte Sodener Mineralquellen enthaltenen Heilsubstanzen angesehen werden. Bei ihrer Herstellung ist zum ersten Male die Lösung des Problems gelungen, jeder einzelnen Pastille ein wirklich genügendes Quantum mineralischer Substanz

— 0,1 gr. gegen 0,01 gr. bei den einst so gerühmten Vichy-Pastillen! — zuzuzügen, ohne daß dadurch ein Verschmelzen herbeigeführt wird. Die Sodener Mineral-Pastillen haben daher nicht nur Anspruch auf die Bezeichnung eines wirklichen Heilmittels, sondern auch auf den Namen des einzigen, das sichere Hilfe in Aussicht stellt in allen den Fällen, in denen der Gebrauch der Quellen selbst indicirt ist, also bei allen Leiden der Athmungs- und Verdauungsorgan. Die Pastillen, die ihres hohen Heilwerthes wegen sich bei den Erkrankten einer derartigen Beliebtheit erfreuen, daß während zwei Monaten 200,000 Schachteln umgesetzt werden konnten, sind erhältlich in allen Apotheken die Schachtel zu 66 kr.

Eine sensationelle Erfindung ist das in so kurzer Zeit berühmt gewordene Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster auf welches wir unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen, da wir dadurch Vielen einen guten Dienst zu erweisen hoffen. — Die es Pflaster wirkt, wie aus den uns vorgelegten Original-Anerkennungen zu ersehen, geradezu überraschend.

Zu haben überall in den Apotheken, unserer Information nach in Marburg in der Apotheke des Hrn. W. A. König; in Graz b. i. Apotheke Eisker, Burgleitner und Medwed.

Täglicher Postversandt per Nachnahme durch Apotheker Meißner's Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen Nr. 14.

Geehrte Bewohner von Marburg!

Der ergebenst Gefertigte sucht Beschäftigung und bittet um Zuthellung von Arbeiten, ob permanent oder periodisch und welcher immer Art; sei es in der Buchführung, Ein- oder Verkauf betriebiger Waaren oder Gegenstände, Geschäftsgängen, Magazinsfach, Geschäftsreisen und Anlässen, Einbringen von Weinlejen oder sonstiger Forderungen.

Ich bin in den verschiedensten Geschäftszweigen praktisch und erfahren und werde die mir übertragenen Aufträge gewiß pünktlich und gewissenhaft ausführen. Aufträge erbitte ich per Karte Mühlgasse Nr. 34.

Mit Hochachtung Ferdinand Peer.

Handels-Gremium in Marburg.

Einladung

zu der Montaq den 26. September 1887, Abends 8 Uhr im hiesigen Casino-Speisesaale im 1. Stock stattfindend u

General-Versammlung

der P. T. Herren Chefs des Handels-Gremiums.

Im Interesse der geehrten Kaufmannschaft wird gebeten, sich an dieser Versammlung zahlreich zu betheiligen, damit dieselbe eine Vorstandwahl ermöglicht, und dadurch der Unannehmlichkeit vorgebeugt wird, daß ein solcher von amtswegen aufgestellt wird

Tagesordnung:

- 1. Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung.
- 2. Wahl des Vorstandes.
- 3. Wahl von drei Mitgliedern in den Gremial-Vorstand.
- 4. Freie Anträge.

Marburg, den 23. September 1887. Der Vorstand des Handels-Gremiums.

Weingarten-Verkauf.

Die Weingart-Realität C. Z. 115 der C. G. Tresteritz, mit einer neugebauten, gemauerten, mit Ziegel gedeckten doppelten Winzerei, Presse und Herrenzimmer, 8 Joch 1147 □ Mstr. Nebengrund mit vielen Muscateller und Riesling Reben, 8 Joch 634 □ Mstr. schlagbaren Wald, zusammen 18 Joch 1315 □ Mstr., vielen Obstbäumen, hängende Fehnung gegen 12 Startin, ist aus freier Hand um den Preis von 4000 fl. zu verkaufen. Anfrage beim Eigenthümer Ludwig Ritter Bitterl v. Tessenberg, Pfarrhofgasse Nr. 13, mündlich oder brieflich. Marburg, den 20. September 1887.

Sehr gute Jagd.

700 Joch groß, von Marburg aus in 3 Stunden zu erreichen (an der Südbahn) mit Rehen, Fasanen, Haselhühnern, Hasen und Rebhühnern, sehr viel Gaten und Schnepfen, ist billig unter der Hand weiterzugeben. Anfragen a. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1357

**THEATER- und CASINO-VEREIN
MARBURG.** (1311)

Logen-Verkauf.

Mit 16. September begann der Verkauf der Theater-Logen für die Saison 1887/88 zu festgesetzten Preisen bei dem Cassier Hrn. Alois Quandest.

Verloren:

ein starker Weichselstod mit gebogenem Griff und Neusilberplatte, am 15. d. M. Abends in der Grazervorstadt. Abzugeben gegen 1 fl. Finderlohn in der Styria-Dampfmühle. (1355)

Winter-Obst,

mehrere Sorten, ist zu verkaufen am Gute Rothwein bei Marburg. (1354) Die Gutsverwaltung.


Russischer Traber,

9 Jahre alt, 10 Faust hoch, billig zu verkaufen. Nähere Auskunft beim städtischen Thierarzt Paul Lipold, Domplatz 6. (1364)

Kostmädchen, (1363)

welche die Haushaltungsschule in Marburg besuchen wollen, finden Quartier u. gänzliche Verpflegung bei der bgl. Fleischerswitwe Frau Haring, Schlachthausgasse Nr. 13.

Winter-Obst! (1122)

Most- & Tafel-Aepfel

kauft jedes Quantum zu besten Preisen

Adolf Simmler in Marburg, Mellingerstraße 66.

Zum Herbstanbau

empfiehlt die Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule ihren als vortrefflich anerkannten Marburger Saat-Roggen, den Meterzentner zu 8 fl. Oe. W. (1371)

Für Weintrinker!

Um Sortenweine mit dem vollen Bouquet meinen Abnehmern zugänglich zu machen, werden dieselben von heute an in geschlossenen Flaschen abgegeben und empfehle ich vorerst 1885er Riesling in 1/2 Literflaschen à 20 fr. (Flaschen-Einfaß 6 fr.) Marburg, den 23. September 1887.

Karl Glucher, Obere Herrngasse Nr. 38. (1376)

Graue Dogge.

1 Jahre alt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1348)

Brauerei Götz.

Täglich frische Trebern. (1344)

Schwedischer Schnee-Roggen

(vorzüglichste Samenfrucht)

zum Anbau bestens empfohlen, per Hektoliter 6 fl. ab Bahnstation Kranichsfeld, in jeder Quantität verkäuflich bei Franz Bothe. (1206)

Gründlichen Clavier-Unterricht

ertheilt eine Frau. Auskunft: Bahnhof-Restaurations II. Classe beim Zählkellner. (1312)



Berühmter Glaubersalz-Sauerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October. Prospective u. Wohnungsbestellungen bei der Direction. (276)


Wörterbücher:

R o s t, deutsch-griechisch, geb. (6.80) . . . fl. 2.—
G e o r g e s, latein-deutsch, geb. (3.72) . . . " 2.—
— latein-deutsch, Handwörterbuch 2 Bde. (11.—) . . . " 5.—
J u n g e r s l e v, latein-deutsch (4.50) . . . " 2.80
— deutsch-latein (3.90) . . . " 1.80
K r e u z l e r, latein-deutsch u. deutsch-latein, in 1 Bd. (4.18) . . . " 2.—
H e i n i c h e n, latein-deutsch (4.50) . . . " 2.50
empfiehlt in gut erhaltenen Exemplaren

Franz Pfeifer's Antiquar-Buchhandlung, Graz, Reitjulgasse 10. (1360)


Casino-Restaurations.

Samstag den 24. September:

GROSSES (1374)

GONGERT

von der

Musikcapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Beck Nr. 47.

Programm reichhaltig und sehr gewählt.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Michael Endres, Restaurateur.

Bekanntgabe.

Die dem Hrn. Johann Forstner und der Frau Babette Forstner gehörige Weingarten-Realität in Grafs im Pöcker Weingebirge wird **Dienstag den 27. September 1887** sammt Viehstand und Weinvorräthen freiwillig versteigert.

Kaufstücker werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch Ausbruch-Weine von den Jahren 1885 und 1862 vorhanden sind. (1373)

3. 12.526. **Edikt.** (1346)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird hiermit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Hrn. Franz Graf Attems die freiwillige Licitation seiner Weingarten-Realitäten Einl. 133 und 134 der C.-G. Dobreg auf den

26. September 1887

Vormittag von 10—12 Uhr an Ort und Stelle der Realitäten in Dobreg angeordnet worden ist.

Dabei werden die Realitäten sammt hängender Weinfassung und zwar Einl. 133 der C.-G. Dobreg (Großjaurisch) um 2200 fl. und die Realität Einl. 134 der C.-G. Dobreg (Kleinjaurisch) um 1800 fl. angerufen.

Jeder Licitant hat ein 10%iges Vadium des Ausrufspreises in Baarem, Sparcasse-Einlagen, Auswärtigen-Einlagen oder Staatspapieren nach dem letzten Coursverthe zu erlegen und ein Drittel des Meistbotes bei der Licitation zu bezahlen.

Die Realität Einl. 133 der C.-G. Dobreg enthält 7 Joch 74 □ Kltr., darunter 4 Joch 84 □ Kltr. Nebengrund, mit südlicher Lage, neuen Gebäuden, gemauert, mit zwei Zimmern, Küche, gewölbtem Keller, Stall und Presse.

Die Realität Einl. 134 der C.-G. Dobreg enthält 6 Joch 1005 □ Kltr., darunter 3 Joch 140 □ Kltr. Nebengrund, mit südlicher Lage. Die Gebäude sind neu hergestellt, gemauert, und enthalten zwei Zimmer, Küche, gewölbten Keller, Presse und Stall.

Die übrigen Licitationsbedingungen können hiergerichts oder bei Hrn. k. k. Notar Dr. Franz Radey in Marburg eingesehen werden.

Marburg, den 16. September 1887.

Der k. k. Bezirksrichter: **Dr. Eminger.**

Verkauf

des

feinsten amerikanischen geruchlosen, sparsam ohne Rauch verbrennenden **Sicherheits-**

Salon-Petroleums

100 Kilo 36 fl.

bei

Roman Pachner & Söhne

in

Marburg a/D.

(1287)

Französische u. englische Stunden

ertheilt ein praktischer, akademisch gebildeter Sprachlehrer, der in Graz bedeutende Unterrichtserfolge erzielte. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl.